Brief, wenn freilich immer gedacht ist, erst in Leipzig mitgetheilt erhielt. Vergleichen aber noch ist es mir nicht vorbehalten gewesen, denn ich Ihre Zuschrift eher nicht hätte abgeben können. Denn bei meiner Anwesenheit in Danzig suchte ich vergebens in Ihrer Kalender meinen Namen, und auf einiger Erkundigungen wurde mir gesagt, er sei nach Elbing versetzt sei. In Elbing war mein Aufenthalt, weil mein Kriegsfreund, Pastorius, grosse Eile hatte, und so sehr kurzer Dauer gewesen; sonst hätte ich wohl schon vor von jener Versetzung etwas gehört. Diese Unaufmerksamkeit ist verziehen, habe ich in Danzig mir lange erst angesehen zugebracht. Allein die zweite Klosterkirche zu Oliva hat mir weniger gefallen, als die zu Frauenburg oder die Marienkirche in Danzig selbst mit dem schönen Gemälde von Johannes mit Christ. – In Berlin bin ich nur bei Tage, da Ihr Vortrag in seinen Vorlesungen meiner Erwartungen nicht entsprochen hat, und bei Weinlig gewesen. Uebrigens habe ich mich in Berlin blos vier Tage aufgehalten, weil ich daselbst später zurückkommend und mir also gegenwärtig keine Umwege kosten wollte. – Leipzig war eigentlich zunächst das letzte Ziel meiner Reise. Allein da nun gerade in dieser Sommermonaten in Dresden alles beguemmt in Lagerstein erstarrt kam, so hielt ich gleich Anfangs die Absicht, in Leipzig mich nur wenige Tage aufzuhalten, um mich dort einzurichten, und dann ohne Verzug nach Dresden zu reisen. Dies konnte jetzt auch ganz ohne Nachtheil für meine Studien geschehen, da bei meiner Ankunft in Leipzig bereits ein bedeutender Theil des Semesters verflossen war und ich daher nicht wohl mehr Vorlesungen besuchen konnte. Doch mein Kriegsfreund Pastorius, der in Berlin zurückgeblieben war, und mir bald nachfolgen sollte, und mich mir gemeinschaftlich nach Dresden zu reisen, liess mich einen zweiten Monat auf sich warten. Da ich aber jeden Augenblick bei mir zu sehen hoffte, so habe ich die meisten meiner Besuche bis dahin aufgeschoben, wo ich von Dresden zurückgekehrt sein würde.

Bei Hermann indess bin ich wohl gewesen, und er nahm mich recht freundlich auf. Ihr Vortrag gefällt mir sehr gut, welches mir um so lieber ist, da ich schon vorher den Entschluss gefasst hatte, in Leipzig ein ganzes Jahr meinen Studien zu widmen. Auch gefällt es mir sonst in Leipzig recht gut, wenn gleich in derselben Natur und Umgebung mehr zum Genuss der Einsamkeit. – Köttiger war, als ich ihn besuchte, ausserordentlich gegen mich, und gab mir ein ernstes Wort, wie ich meinen Sinnen beharrlich bemühen soll. Außerdem versprach er mir, mich bei meiner Landsmannin, der Frau von der Recke, einzuführen, wo ich mit mehreren angesehenen Männern bekannt werden würde. Ihren Brief, Herr Hartbrath, hatte ich ihm aus Leipzig zugesandt, nachdem ich ihn aber doch auf eine geraume Zeit bei mir gehabt hatte. Als ich mich später bei dem Herrn Hofrath entschuldigen wollte, dass dieses nicht schon früher geschehen wäre, sagte er: „Ein Brief von einem Freunde kommt nie zu spät." Ob er unbedingt Recht hat, lasse ich vielleicht noch bezweifeln; ich aber war aus allen Verlegenheit, und Ihre gewöhnliche Güte gegen mich lässt mich hoffen, dass auch Sie, Herr Hartbrath, mir nicht zürnen werden, wenn ich nicht Ihrem Rathe gemäß, wie ich schon früher versprochen habe, schon in Berlin der Briefe auf die Post gegeben habe. – Stark habe ich noch nicht gesprochen, obgleich ich einmal bei ihm zu Hause und einmal in der Bibliothek gewesen bin. – Den hiesigen Kunstschätzen habe ich noch wenig Aufmerksamkeit widmen können, da ich mich vorher mit den Kenntnissen der Stadt, wozu auch die Umgegenden gehören, hinlänglich bekannt machen wollte; aber ich gedenke ja auch noch sechs Wochen hier zuzubringen.

Also habe ich gewissermaßen recht zufrieden in einer angenehmen Gegenwart und heiteren Zukunft. Empfangen Sie, Herr Hartbrath, nochmals meinen